

so großer Spannung erwartete Sitzung ab. Vorher hatte der Reichskanzler eine längere Beipresung mit dem stellvertretenden Kolonialdirektor Gebirgs zu Stoltenberg-Langenburg.

Oberst Dame kehrt aus Südwestafrika heim. Wie bekannt, ist Oberst v. Deimling an seine Stelle getreten.

Den „Berl. Neuef. Nachr.“ zufolge sind die Differenzen zwischen dem Reichskanzler Fürsten von Bülow und dem Landwirtschaftsminister v. Rodtelski ausgeglichen worden. Der Minister hat auch die indirekten Beziehungen zur Firma Zippelskirch gelöst und verbleibt im Amt! — Das „Berl. Tagbl.“ versichert diese Meldung mit einem großen Fragezeichen.

Der Ausgang des Bürgerkrieges auf Kuba ist noch ungewiß, beide Parteien kämpfen mit wechselndem Glück. In Havanna herrscht große Unruhe, weil der Präsident Palma seit acht Tagen den Regierungspalast schon nicht mehr verlassen hat. Die Zahl der Aufständigen nimmt durch Zuzug täglich zu und man befürchtet die Zerstörung der Eisenbahnen. Es ist die Ansicht verbreitet, daß Havanna verloren ist, wenn es den Rebellen gelingt, Pinar del Rio zu erobern. Eine Insel in der Nähe hatten sie bereits besetzt, doch konnten sie von Regierungstruppen vertrieben werden. 1500 Mann Regierungstruppen griffen eine Insurgentenbande in Stärke von 200 Mann bei Santa Rosa an und schlugen sie in die Flucht. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Mehrere andere Zusammenstöße blieben unentschieden.

Schweiz. Dem Nationalrat wird ein neuer Gesetzentwurf zugehen, nach dem solchen Leuten, die aus anderen Ländern wegen des Verdachtes, sich an anarchistischen Umtrieben beteiligt zu haben, ausgewiesen sind, in der Schweiz kein Asylrecht gewährt werden soll.

Rußland. Nach einer dem Ministerium des Innern zugegangenen Mitteilung herrschte in 120 Kreisen des Jarenschen Woiwods, davon sind 80 Kreise wiederholt geschädigt. Die Lokalverwaltung des Noten Kreizes von Samara hat die Hauptverwaltung um 100 000 Rubel Voranschlag, das das ganze Gouvernement in der Provinzfrage die äußerste Unterstützung hegt. Der Notstand ist bereits ausgebrochen.

Ministerpräsident Stolypin bezieht demnach mit seiner Familie eine Zimmerwohnung im Winterpalais, die ihm der Zar, aus Gründen der Sicherheit des Ministers, zur Verfügung gestellt hat. Die Maßregel zum Schutze der hohen Beamten wird nach dem Urteile in der Wilsa Stolypins erheblich verschärft worden. — Gleichwohl fühlen sich die Beamten ihres Lebens nicht sicher. Aus neuer Angst erkrankte der Gouverneur von Odesa, Karagowitsch, und trat einen längeren Urlaub an; an seiner Stelle wurde General Glogowski zum Gouverneur bestimmt.

Attentat auf den russischen Konsul in Tientsin. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Tientsin: Auf den russischen Konsul Lawton wurde am Dienstag ein Attentat verübt. Der Konsul wurde schwer verwundet. Der Täter heißt Lewinski.

Locales und Provinzielles.

S Annaburg. Der hier mit großer Bekanntheit angekündigte Fiskus Klapproth trat am Sonnabend früh per Bahn hier ein, und gab an demselben Tage Abends 1/9 Uhr die Eröffnungsvorlesung.

halten, mich gefälliges Subjekt mit allen Vorschriftenregeln festzunehmen?“

„Man sähmet aberhaupt nicht mehr auf dich, Arnob. Schon vor mehr als Monatsfrist ward die Verfolgung meiner Person aufgegeben.“

Übertrast sah Strud den väterlichen Freund an. „Dein Anblick weckt ja nicht Gutes, Bongianni. Sprich, was ist geschehen?“

„Nichts, nichts. Sorge dich nicht, Arnob.“

„Du verheißest mir etwas. Wie geht es Stephanie? Wie ist sie bereits um den Tod ihres Bruders? Die Nachricht hat sie erschüttert, ihr geschadet? Stephanie ist krank?“

Trotz dieser Erzählung benötigte Bongianni den aufgeregten Frager. „Du wirst sie ja selbst sehen, bald nach unrer Ankunft in Berlin. Verspich mir nur, bis dahin dich zusammenzunehmen. Du mußt ruhig werden, dich sammeln, dich besprechen, damit das Wiedersehen mit dir ihrer Konstitution nicht schadet. Denn du kannst dir denken: sie ist durch die mannigfachen Erregungen, durch beim langen Schmeigen, durch die Angst um dich, die Ungewißheit über Benjamin's Schuld oder Nichtschuld natürlich schwach und lebend.“

Arnob presste frampfhaft die Hände seines Freundes. „Aber sie lebt doch? Hieh er angstvoll hervor, „und ich werde sie sofort nach unrer Ankunft wiedersehen?“

„Du wirst sie wiedersehen, verlaß dich auf mein Wort, Arnob.“

Er hat gehalten, was er versprach. Der Fiskus Klapproth steht auf der Höhe, er leistet in allen Teilen Gutes und kann sich größerer derartigen Unternehmen würdig anreihen. Die Verbedressungen des Herrn Direktor Klapproth sind vollendet, so daß der Beifall wohlverdient war. Die Meistkünfte der Geschwister Klapproth können nur lobend anerkannt werden. In den Vorführungen, Nemandes, Matrosenpiele am hängenden Bambus, des Kopfakrobaten Layton und der olympischen Spiele der Julia Sandow wurden Leistungen geboten, die man hievorits selten zu sehen bekommt.

S Annaburg. Die Sedan-Gedenktagsfeier ist hievorits in üblicher Weise in den Schulen durch Ansprachen und Deklamationen begangen worden. Der Landwehr-Verein feierte den Tag durch ein Ballerzügen, gewürzt durch eine patriotische Ansprache im Vereinskreise. Die Zöglinge der Militärknaben-Erziehungsanstalt unternahm an genannten Tage per Extrazug einen Ausflug nach dem Weinberg bei Bretzin, wo sie bei munterem Spiel den Nachmittag verbrachten. Die am Abend unter Lampenbeleuchtung erfolgende Heimkehr bot ein schönes farbenprächtiges Bild.

Führung des Meistertitels. Bekanntlich ist der Handwerker zur Führung des Meistertitels nach dem Reichsgesetz vom 26. Juli 1897 nur befugt, wenn er entweder nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, dem 30. September 1901, die Meisterprüfung gemäß § 133 der Gewerbeordnung bestanden hat, oder am 1. Oktober 1901 ein Handwerk selbständig ausübte und zugleich die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaß. Einen dritten Weg, auf dem der Handwerker die Berechtigung zur Führung des Meistertitels erwerben könnte, gibt es nach dem Gesetze nicht. Wegen Verletzung dieser für die Gewerbeordnung des Meistertitels bestehenden Bestimmungen war ein Schlosser angeklagt, der sich Schlossermeister nannte, sich also des Meistertitels mit der Berechtigung eines Handwerkers bediente. Der Angeklagte glaubte hierzu berechtigt zu sein, weil er am 1. Oktober 1901 Geselle und Gehilfenführer seines Vaters war, der sich krankheitshalber wenig um den Betrieb kümmerte. Das Kammergericht erkannte dahin, daß der Angeklagte zu dem entscheidenden Zeitpunkt das Handwerk nicht selbständig, sondern unselbständig ausgeübt habe. Dem selbständig im Sinne des Gesetzes sei derjenige Unternehmer, der das Gewerbe auf seinen Namen und nicht für Rechnung eines andern betreibt, wozu dessen Stellung dabei im einzelnen auch noch so frei sein. Aus diesem Grunde sei die Bestrafung des Angeklagten wegen unberechtigter Führung des Meistertitels aufrecht zu erhalten.

Orgaan, 2. Septbr. Durch Feuer wurden am Donnerstag auf dem Genssefischen Gute in Wildenhain Scheune, Stall und Schuppen und sämtliche Getreide- und Futtermittel verunstet. Der Schaden wird auf 20 000 Mk. beziffert.

Falkenberg, 1. September. Heute Nacht schied der Gutsbesitzer G. hier freiwillig durch Erhängen aus dem Leben. Da G. nicht in unglücklicher Verhältnisse lebt, so scheint die Tat in einem Schwermutsanfall begangen zu sein.

Demmshitz, 30. August. Die Errichtung einer Granitsteinerie am hiesigen Orte soll ins Auge gefaßt sein. In dem Betriebe würden ca. 80 Arbeiter Beschäftigung finden können.

Hamburg, 31. August. (Ein Schadenfeuer) entstand gestern Nacht in Gadiß im Wohnhause des Landwirts Wolter, das so schnell um sich griff, daß das hollert stehende Wohnhaus trotz schneller Hilfe

errettet hat, lebte ich in der Hien Sach, daß irgend eine Hafenschärpe mich in demselben Anzuge festnehmen und mir damit die Verfolgung des Fräuleins unmöglich machen werde. Es kam mir ja nicht etwa darauf an, den Unschlischen vor seine Richter zu schleppen; nur sehnen wollte ich, wie und weshalb es das Verbrechen ausgeführt hatte, um meine eigene Schuldbiligkeit dem Gericht beweisen zu können.“

„Und du hast das Geheimnis endlich ergründet?“ fragte Bongianni in dringlichem Ton.

„Früh, schmertzlich kam es von Arnob's Lippen: „Ja, ich habe es ergründet.“

„Es kam doch nicht so gewesen sein, nicht hab ich, auch nicht Vorlust? Was war es nur um's Himmels willen für eine Lebenslicht, die ihn zum Mörder an Rahnoda gemacht hat?“

„Er hat sich lange gekümmert, mir Rede zu lassen, in Bombay war ich ihm schon einmal gegenübergetreten, aber es gelang ihm dann wieder, mir zu entkommen, und nur einer ganzen Reihe von Zufälligkeiten ist es zuzuschreiben, daß ich ihn noch einmal, und zwar in Aken aufstieß.“

„Das war erst in voriger Woche?“ fragte Bongianni.

„Dinstag's Tage ist's her.“ sagte Arnob, in bitteren Erinnerungen durch's Genssefische Bild, an dem die weite, von Oldbäumen und Maulbeerbäumen reich besetzte Ebene Italiens nordwärts lag. „Ich hätte wohl die Hoffnung aufgeben müssen, seiner jemals wieder

eingesichert wurde und nur mit Mühe und Not die übrigen Wirtschaftsgüter gerettet werden konnten.“

Bitterfeld, 31. August. Gerumien ist gestern mittag in einem Teich am Chemischen Werke Griesheim-Gleichen (Wer 1) der 7jährige Sohn Robert könnite aus dem nahen Holzweilig. Er war mit seiner Mutter Gientragen gewesen und ging, während diese etwas Futter rupfte, voraus. Möglich war er verschwinden und erst nach mehrstündigen Suchen wurde die Leiche des verunglückten Knaben in dem nahen Teiche gefunden.

Treuenbrieken. In Anbetracht der Tatsache, daß die Lebensmittel und Bedarfsartikel in der letzten Zeit bedeutend im Preise gestiegen sind, haben die städtischen Körperschaften von Treuenbrieken die Lehrgelöhler für nicht mehr auskömmlich erachtet und deshalb beschloßen, dieselben zeitgemäß anzubessern. Das Grundgehalt soll hinfort nicht mehr 1100 sondern 1200 Mark, die Alterszulage nicht mehr 140 sondern 180 Mark betragen, die Mietsentschädigung wurde auf 240 Mark festgesetzt. — Die Lehrerschaft von Treuenbrieken ist hoch erfreut und dankt aus vollem Herzen den Stadtvätern für diese Fürsorge. Nachahmungswert!

Wolken (St. Bitterfeld), 31. Aug. Der Typhus ist hier verschiedentlich ausgebreitet. Der Gastwirt Holzweilig ist der Krankheit erlegen. Zur Vermeidung der Weiterverbreitung der Krankheit wurde der Gasthof polizeilich geschlossen.

Steinbock, 31. Aug. (In kochendes Wasser getürzt.) Das „Goburger Tageblatt“ meldet: Vorgestern fiel das 13jährige Föhrchen des Tagehütern Johann Gieseler in einen Topf mit kochendem Wasser und verbrühte sich daran, daß an seinem Unkommen geteilt wird.

Reidow, 30. Aug. In dem Dorfe Reiden wurde am 28. August der 9 Jahre alte Sohn Gustav des Landwirts Friedrich von Rigeumien entführt. Bis jetzt fehlt von dem Jungen jede Spur.

Buttsch, 29. August. Im benachbarten Groß-Brembach kürzte der etwa 13jährige Sohn des Einwohnern Richard Wacheid in der Scheune in beträchtlicher Höhe ab und fiel auf eine an der Wand lehrende Reidschel, deren Zinken dem Knaben in den Unterleib drangen. Der Verunglückte liegt schwerkrank darnieder.

Akenborn, 1. September. (Selbstmord einer Vierundachtzigjährigen.) Vorgestern abend machte die 84jährige Frau L. hier ihren Leben auf gewaltsame Weise durch einen Selbstmord ein Ende. Was die alte Frau zu diesem bedauerlichen Schritt angetrieben hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

Neuhaldensleben, 28. August. In eine aufgeschwemmte Wäschleine geriet in Hötensleben der Fleischerlehrling Siebert beim Herabholen von Speck aus der Räucherammer seines Lehrherrn. Die Leine schnürte ihm die Kehle gleich zerbrach, so daß er unfähig war sich von der Stelle zu rühren. Nach geraumer Zeit wurde der Verletzte in dieser Lage gefunden. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

Schaffstädt, 28. August. In Steuden wurde der Feldhüter verhaftet, weil er seinen Hund auf einen abrennenden Schulknaben Mecher gehetzt hatte. Von Schmerz ergriffen, kam der Junge zu spät nach Hause. Als er deshalb Schläge erhielt, erhängte er sich in der Berseflurung. Daß er von dem Hunde schwer verletzt worden war, hatte der Junge verschwiegen. Seine Leiche wies deutliche Schnittwunden auf, daß die Kleider vom Leibe geschnitten werden mußten.

„hähalt zu werden, wenn Klänge nicht gewannen gewesen wäre, unter seinem eigenen Namen zu reisen, da er in der Eile der Flucht keine fremden Ausweispassiere hatte verschaffen können. So las ich seinen Namen an, auf der Schiffsliste eines nach Sabarita bestimmten Auswandererzuges. Es schien ihm also beiläufig leicht zu gehen. Wenige Stunden vor Abgang des Transports fand ich mich an Bord ein und ließ mich zu ihm führen. Sein Gesicht war beiläufiges. Er brach unter der Ansicht des Gendarmen stier zusammen, und es währte lange, lange, bis er sich gefaßt hatte. Er leugnete seine Schuld keinen Augenblick, als ich ihm das Verbrechen vorhielt, das man ihm schon seiner Flucht halber zuschreiben mußte; aber die lästige Verlesung, in der er sich befand, bildete keine harten Worte auf meinen Lippen.“

„Ich sah ja, daß die Neze ab seiner Gruppenollen Tat an ihm traf. Er war innerlich und äußerlich herabgekommen, sehr verstimmt. Der Anblick war zum Erbarmen. Ob er's denn wirklich über's Herz gebracht hätte, fragte ich ihn nur mit trauigen Worten, ausgehen, daß ich verhaftet und abgeteilt worden wäre an jener Statt? Ob er denn schon so ganz und gar verkommen sei, daß er fallen müste einen Unschlischen leben lassen könnte? Unter Lächeln gelang es mir da, daß er schon von Bombay aus in einem Brief an Stephanie, den er der Sicherheit halber nach Nepl absetzte, seine Schuld reuend eingestanden habe.“

„Dinstag's Tage ist's her.“ sagte Arnob, in bitteren Erinnerungen durch's Genssefische Bild, an dem die weite, von Oldbäumen und Maulbeerbäumen reich besetzte Ebene Italiens nordwärts lag. „Ich hätte wohl die Hoffnung aufgeben müssen, seiner jemals wieder

Stille
ausgeblieben
Umgebung
allen ja
und über
dem Ort
Grümmen
große Ge
unterbreit
um ihren
mir er
Schauspiel
Stille
nur, da
flur und
räumlich
nicht unter
dem mit
2 Mt bis
behalten.
Erst
gehen mit
glückselig
Jahre alt
da sie
einmal
einmal
mal
kommen.
die Bude
wurden
haben zu
legung
ein
Herr
hätte Per
verfügt
nicht ab
Schule ein
als
kam
mit ihrem
und
dies mal
aber hat
ständig
in dem
seine Ma

Oschah, 28. August. Mandöverfreunden wird in ausgiebiger Maße in diesem Jahre Dicksch und Umgebung genossen. Die Bürgerchaft von Oschah allein hat vom 1. bis 14. September über 6000 Mann und über 700 Pferde zu veruquartieren. Da nach dem Distrikat jeder Einwohnere mit über 1000 M. Einkommen einquartierungspflichtig ist, muß das große Heer der Handlungsbefähigten, ja selbst die unwehrlieblichen Damen, Lehrkräften, Direktoren usw. ihren Einquartierungsmann nehmen. Natürlich wird er von den meisten Personen ohne eigenen Hausstand und von vielen mit eigenen Hausstand schlenkigst ausquartieren gesucht. Der Weizen der Galtwürte blüht also in doppelter Beziehung. Nicht nur, daß ein dürftig Heer dem Bier den Krieg erklärt und es vertilgt, wo es nur kann, auch der räumlich beengte Quartierwirt, der eine Quartierung nicht unterbringen kann, muß tüchtig zahlen. Außer dem mit 1,50 M. bewerteten Quartierbesitz werden 2 M. bis 2,50 pro Kopf und Tag verlangt und bezahlt.

Erfurt, 27. August. Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen führte einen schweren Unglücksfall herbei. Am Sonnabend ergriff der 20 Jahre alte Sohn eines Landwirts in Egstedt eine alte, seinem Vater gehörende Flinte, zielte auf einen einquartierten Soldaten und rief im Scherz: „Ich will mal sehen, ob ich dich treffe!“ Möglicherweise ist ein Schuß und in Feuer brach der Soldat zusammen. Die Schrote waren ihm ins Gesicht durch die Wade gefahren. Von dem Vorhaben, den Verwundeten nach dem 1/2 Stunde entfernten Krankenhaus zu bringen, mußte bei der Schwere der Verletzung Abstand genommen werden. Der Soldat, ein Reservist, ist verheiratet.

Eisenach, 27. August. Eine Frau von hier hatte Heidelbeeren auf dem Markte gekauft. Als sie diese daheim in eine Schüssel schüttete, bemerkte sie verschiedene kleine Tiere, denen man die Berechtigung nicht absprechen wird, ihr Domizil in dem schwarzen Stalbe eines Bärenführers aufzuschlagen, die aber als Schmarotzer der Heidelbeeren bisher nicht bekannt waren. Die bedauerenswerte Frau türmte mit ihrem belebten Beerenvorrat zum Markte zurück und fand auch die Verkäuferin wieder. Auch diese war einen Augenblick lang ganz baß, dann aber hat sie des Käufers Lösung gefunden. „Entschuldigen Sie nur, gute Frau!“ sagte sie, „ich hab's ja dem Luder-Jungen gleich gesagt, er soll nicht in meine Mütze plündern!“

Bermischtes.

* Wie der Kaiser in Wandöber lebt. Von jeher so schreibt die Neue Gesellschaft, Korv., haben die Könige von Preußen in ersten Zeitläufen das Los ihrer Soldaten geteilt. Friedrich erwartete am Wachfeuer den Morgen der Schlacht. Diese Gesinnung hat sich auf den alljährlichen „Krieg im Frieden“, die Kaisermandöver, übertragen. Kaiser Wilhelm II. bezieht in der Regel nur Quartier, wenn auch die Truppe unter Dach und Fach die Nacht verbringt, sonst bivakiert er wie sie, es sei denn, daß Mächtigkeiten auf seine Gesundheit einmal eine Ausnahme fordern. Bei den diesmalig vorstehenden großen Herbstübungen wird fast durchweg bivakiert werden, um die Kriegsmäßigkeit der Mandöver, soweit es geht, zu steigern. Der Kaiser läßt dann auf sorgfältig ausgewähltem Platze sein transportables Haus aufstellen. Nach einer sehr sinnreichen Konstruktion werden die Wände aus dicht ineinander greifende Holzstäbe zusammengesetzt, und ebenso die einzelnen Zimmer von einander geschieden. Der Fußboden ist mit Bohlen bedeckt und mit Teppichen belegt. Außer dem Schlafzimmer neben dem der Waderaum liegt, verfügt der Kaiser über ein geräumiges Arbeitszimmer, in dem auch gespeist wird und ein Empfang abgehalten werden kann. Einige Vor- und Nebenräume vervollständigen die Apartements; von der Kabinenkaute weicht die Kaiserkantine. Vor dem Wohnhaute des Kaisers pflegt ein mächtiges Wachfeuer angelegt zu werden, um das sich die Herren der Umgebung des Kaisers und seine Gäste versammeln. In diesem Kreise, in dem der Kaiser selbst bis Mitternacht verbleibt, herrscht edle unge-

zwungene Mandöverstimmung, sobald der Dienst erledigt ist. Abends unternimmt Kaiser Wilhelm oft einen Rundgang zu den Lagerstätten der Truppe und sieht belustigt den munteren Hin- und Herwachen der Soldaten zu. Auch der jüngste Offizier, der in später Stunde zum kaiserlichen Wachfeuer mit dienlicher Meldung kommt, wird gaffrei aufgenommen; er erhält aus dem kaiserlichen Küchenwagen zu speisen und ein Glas Runkel oder edles Bier wird ihm am Feuer gereicht. Dicht bei der Wohnung des Kaisers ist der Automobilpark untergebracht. — Der Kaiser erhebt sich morgens in aller Frühe; nach dem auf englische Art zubereiteten Frühstück erhebt er sich, der Hauptmahlzeit des Tages für ihn, sieht er die eingegangenen Meldungen durch, um dann folgende seinen Kraftwagen zu bestiegen, die Stellungen abzufahren und gemeinsam mit dem Chef des Generalstabes der Armee die Leitung des Mandövers zu übernehmen. Inzwischen wird sein Haus abgebrochen, sorgsam verladen und in die Nähe des Standortbesetzten, wo vorausichtlich nach der „Schlacht“ die neuen Hin- und Herwachen ausgeführt werden. Geschickte Hände richten es hier dann des Abends in kurzer Zeit wieder auf.

Gilzüge mit 4. Klasse bringt jetzt der neue württembergische Fahrplan, der zum ersten Male der 4. Klasse-Wagen Erwähnung tut. Die Schnellzüge haben alle ohne Ausnahme Wagen 1. bis 3., teilweise mit 4. Klasse, die Personenzüge erhalten grundsätzlich auch die 4. Klasse. Dagegen wird eine Anzahl berelohene ohne 4. Klasse fahren. Die Reform bringt für Württemberg befürchtlich eine wesentliche Ermäßigung des Preises: für genau dieselbe Leistung 2 statt 3 1/2 Pfd. für das Kilometer.

Zu eng gekleidet. Im Eisenbahnzuge gestorben ist die verehelichte Laura Schmelzer aus Meinsberg. Frau Sch., die in Berlin Verwandte besucht hatte, wurde unterwegs von einem Unwohlsein befallen, so daß sie in Löwenberg von dem Staatsbahnhofe nach dem Kleinbahnhofe getragen werden mußte. Auf der Weiterreise von dort nach der Haltestelle Löwenberg verstarb sie im Wagenabteil. Ihre Leiche wurde in Löwenberg ausgelegt und vorläufig dort untergebracht. Wie verlautet, soll zu enges Schnüren die Todesursache gewesen sein.

Die Käte als Bettlerin. Vor der Tür eines Hauses in Wrohm in Dithmarschen spielte ein kleines Kind mit der Hauskate, als die Ungehörigen plötzlich laute Beschreie vernahm. Man erblökte eine Schlange, die das Kind wiederholt angriff. Die Käte wies jeden Angriff mit Prantenschieben zurück. Die Schlange wurde erschlagen; es war eine Kreuzotter.

Kleine Nachrichten. Zwanzigtägiger Regen hat im merianischen Bezirk Muzatla eine Ueberschwemmung verursacht. Ein Teil der Stadt Muzatla liegt bereits in Trümmern, die Wasserwerke sind zerstört und Hunderte von Menschen obdachlos. Die Verluste der Zuckerpflanzer gehen in die Millionen von Mark. — 23 Kinder der in Saarburg sich aufhaltenden Ferienkolonie sind an Scharlach erkrankt. Auch der Lehrer ist mit erkrankt. — Bei Großmünster wurde der Kanonier Wagenbach vom 25. Feldartillerie-Regiment durch eine explodierende Mandöverartillerie getötet. — Eine geladene Granate aus dem Kriege 1870 bis 71 wurde dieser Tage in einem Urn des Hülfes bei Baggerarbeiten gefunden. Sie rührt von der Belagerung Saarburgs her. Die Polizei ließ das gefährliche Geschöß durch einen Feuerverker entfernen. — Ein 11jähriger Knabe aus Niesla, der nach dem Genuß von frischen Pfaffen Kaiser getrunken hatte, mußte seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen. — Ein Wunderfall ist gegenwärtig auf dem Zentraviehshof in Berlin zu sehen. Das fünf Wochen alte Tier ist gut entwickelt, der Körper, die Beine sind vollkommen normal. Aus dem linken Vorblatt tritt indessen ein ca. 60 Zentimeter langes, lose hängendes Bein heraus, an welchem sich zwei Füße befinden. Das Kalb hat demnach fünf Beine und sechs Füße. — In Madisch in der Gifel wurde ein junimonatiges, in der Wiege schlafendes Kind von einem Schwein derart angegriffen, daß die zurückkehrende Mutter das Kind tot vorfand. — Im Hund mit Bein und Bibel in den Händen

machte eine arme Freiwilige auf einem Hofe in Berlin einen nächtlichen Spaziergang. Frauen glaubten an ein Geipent, beherzte Männer bemächtigten sich aber der Kranken, die darauf ins Irrenhaus gebracht wurde. — Aus dem vierten Stockwerk eines Berliner Neubaus führte ein Zimmermann infolge Fehltritts. Er blieb zwar mit den Kleidern an einem Haken hängen, hatte aber schon schwere innere Verletzungen erlitten. — Auf einem Leichtentransport gingen bei Spandau die Pferde durch. Der Kutsher wurde herabgeschleudert und schwer verletzt. Die Vorderhälfte des Wagens ging in Stücke, der Sarg blieb jedoch unbeschädigt. — Schlechte Weinaussichten bestehen wie am Rhein, an der Saar und Mosel, so auch in Thüringen. Im Bezirk Apolda-Jena sind fast alle Trauben vernichtet worden durch Gewitter und giftigen Misttau. Aber nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für 1907 ist auf eine Weinerte kaum zu rechnen. — In einem Elektrizitätswerk in Frankfurt a. W. wurde ein Meister, als er den linken Arm zu Fenster hinausstreckte, dieser von einem am Gebäude vorbeiführenden Drahtstrang am Ellenbogen glatt abgeschnitten. — Ein Opfer seines Veruns wurde der Regensburger Militäroberarzt Fehr v. Scheven. Ein Soldat, den er dem Brustteil operierte, bemerzte sich plötzlich und der Arzt stieß sich dadurch das Messer tief in die linke Hand, die ihm infolge Blutvergiftung abgenommen werden mußte. — In Laasche in Westfalen erlösch ein junger Malermeister ein 20jähriges Mädchen. Danach erschöß er sich selbst.

Kalk, nicht Kalk, muß die Grundlage jeder Düngeung sein. Diese Worte, die Herr Professor Gerlach-Bromberg gelegentlich seines Vortrages in der landwirtschaftlichen Woche zu Kosen vom 6. März 1906 aussprach, fanden allseitige Zustimmung der anwesenden praktischen Landwirte. Die frühere Ansicht, daß Kalk die anderen Nährstoffe des Bodens aufschleudert und für die Pflanzen unbrauchbar mache, ist für die meisten Provinzen wenigstens nicht zutreffend. Auch tritt hier die Phosphorsäure in ihrer Wirkung zurück. Es ist nämlich nicht zu ergeben, daß durch die reichliche Vorratsdüngung mit Thomasmehl, die seit vielen Jahren gegeben wird, die meisten Weizen reich an Phosphorsäure sind und zur Zeit infolge dessen vielfach nicht einer solchen Düngung in der jetzt üblichen Höhe bedürfen. Neben Stickstoff ist Kalk in erster Linie derjenige, die höchsten Heimträge zu erzielen. Diese zunächst für den Rhein und Nordosten als gültig hingestellten Sätze des namhaften Gelehrten und Schilfers Macraes gelten bis zu einem gewissen Grade, namentlich was die Bedeutung des Kalks anbelangt, auch für die übrigen Teile Deutschlands. Versuche, die nicht nur auf Sandböden, sondern auch auf den jetzt als fast ausschließlich angepflanzten Marschböden Solms, der Magdeburger Börde, der Rheinebene und der scheinbaren Süddeutschlands angestellt wurden, haben den Wert des Kalks, der aus den oben erwähnten Worten des Bromberger Forschers hervorragt, durchaus bestätigt. Gegenwärtig man sich schließlich noch, daß das Kalk zum Aufbau von Säure und des Junders, diesen wichtigsten aller Nährstoffe von Mensch und Tier, unentbehrlich ist, und erst durch Umföngung aus diesen Rohstoffen die wertvollen Eiweißstoffe entstehen, so kann man wohl behaupten, daß die deutsche Landwirtschaft in eigener Interesse einen noch ausgiebigeren Gebrauch von der Kalkdüngung machen muß. Man wird daher gut tun, je nach Pflanzen und Bodenart auf ein Hektar 6-8 Doppelzentner Kalk, 2-2,5 Doppelzentner 40prozentigen Kalkdüngesels, ferner 2,5-3 Doppelzentner Superphosphat, dessen lösliche Phosphorsäure für das Jugendbedürfnis der Pflanzen die geeignete Form ist, und schließlich 2-3 Doppelzentner Chlorsalpetre zuzutreten.

Produkten-Wörse.

Berliner Frischmarkt am 1. September. Weizen, inländischer, 172-175 ab Bahn. Roggen, inländ. neuer 151,50 bis 153,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 143-148, gute 149-161 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 163-175, mittel 152-162, gerum 148-151, ab Bahn und frei Wagen. Mais, anseit. mired, mittel 135,00-139,00 runder 130-133 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 154-162, feine und Taubenerbsen 164 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50-24,50, Roggenmehl 0 u. 1 19,20-21,80. Weizenkleie 10-10,50, Roggenkleie 10,20-10,60 M.

Anzeigen jeder Art haben durch die **Annaher** **hierorts** das meist verbreitete und **gesehnte** **Lehblatt**, ist anerkannt guten **Erfolg**.

Anzeigen.

Eine Unternehmung
(2 Stuben, Schlafstube und stüde mit Anbehör) sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Zu ertrag. in der Erped. d. Bl.

Dienerstellen!
Ausbildung zum herrschaftlichen Diener und kostenloser Stellennachweis nach beendeter Kurus. Näheres: Erste Berliner Dienerschule, Berlin, Wilhelmstr. 14 1. (Gegr. 1893.)

Graben-Räumung.
Am nächsten **Sonnabend den 8. September** cr. soll die **Grundräumung** der Gräben auf den **Königsberger Heide-Gründelwiesen** öffentlich an den **Wandertag** vergebend werden. **Sammelplatz im Waldschloßchen** **Mittwags 5 1/2 Uhr.**
Annaburg, den 3. Septbr. 1906.
Krüger.

Wildschneie
empfiehlt die
Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Ein **ordentliches**
Mädchen
wird gesucht
Städtische Wittenberg.

•••••

Puddingpulver Paket 10 Pf.,
Gelépulver Paket 25 Pf.,
Salicylpulver Paket 10 Pf.,
Citronen-Essenz
Fläschchen 10 Pf., empfiehl
M. Richter.

•••••

Für **Gesunde, Kranke**
und **Rekonvaleszenten**
empfehle meine **vorzüglichen**
Ungarweine,
insbesondere **Medizinal-Ungarweine,** Chemisch unterzucht und begutachtet vom Gerichtschemiker Dr. **Wischhoff-Berlin,** sowie
ff. spanische Rot- und Portweine
zu billigsten Preisen.
M. Richter.

Leichte Arbeit mit
Sutter - Schuber!



Sutter-Pulver Nr. 31
Paket 25 Pfg.
Sutterfarbe, Glas 30 Pfg.
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Die Arbeiter-Annahme

für die am 25. September ex. beginnende Kampagne findet

Samstag, den 9. September, vormittags 8 Uhr
auf unserer Fabrik in Brotteiwitz statt.

(Diejenigen Arbeiter, welche sich schon durch Unterschrift für die Dauer der Kampagne bei uns verpflichtet haben, brauchen zur Arbeiter-Annahme nicht zu erscheinen.)

Zuckerfabrik Mühlberg a. Elbe,
G. m. b. H.

Landwirtschaftl. Winterschule Wittenberg.

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die Anstalt eröffnet am 1. November d. Js. 3 Uhr nachmittags ihren 36. Kursus.

Der Unterricht wird durch 9 Lehrer in 2 Klassen erteilt. Reichhaltige Lehrmittelammlung und Bibliothek, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Ausflüge unterstützen den Unterricht. Turnunterricht.

Den 35. Kursus besuchen 63 Schüler im Alter von 14—25 Jahren, zur Aufnahme genügt Dorfschulbildung. Landwirte über 20 Jahre können als Hörer eintreten. Für Unterkunft bei Bürgern der Stadt wird Sorge getragen. Lehrplan und Schulbericht, sowie jede nähere Auskunft **kostenfrei** durch den Direktor.

Baldige schriftliche Anmeldung erwünscht.

Der Vorsitzende des Kuratoriums.
Landrat Frhr. von Bodenhausen.

Der Direktor.
Dr. von Spillner.

Zur Jagd-Saison

empfehle mein großes Lager geladener Jagd-Patronen, Marke Halali und Krone, rauchlose Jagdpatronen, Marke Fasan und Saxonia,

Pa. Patronenhülsen, Marke Hirsch und Krone, besgl. Pa. gassdichte Patronenhülsen, Marke Stahl und Loewe,

bestes Rottweiler Jagd- und Gewehrpulver, Nassbrandpulver, gefettete und ungefettete Filzpfropfen, Cal. 14 u. 16, Pa. Jagdschrot in allen Nummern,

Pa. Weichblei, Zündhütchen und Schlusssprophen zu den billigsten Preisen.

J. G. Hollmig's Sohn.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerverwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.

Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.

Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinjel.



PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die

Apotheke Annaburg.

Reste und Konfektion!

Die während der letzten Zeit in großer Menge sich angesammelten Reste von

Reste!

Kleiderstoffen, Blumenstoffen, Mousseline, Baumwollen-Mousseline, Jephyr, Kattune, Drucks und Velour-Bardente gelangen, um schnell zu räumen, zu **fabelhaft billigen Preisen** zum Verkauf.

Ferner zurückgesetzte

Damen- und Kinder-Konfektion.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Carl Quehl.

Reste!

Oskar Naumann, Wittenberg.

Empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes

Kostüm-Atelier.

Eleganter Sitz. Schnelle, bekannt pünktliche Lieferung.

Anfertigung von Strassen-, Gesellschafts- u. Brauttoiletten, Tailor-made-Kostümen, Jackettleibern, Radfahr- u. Reise-Kostümen, Hüfen und Kostümröcken.

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfiehlt **Otto Schwarze, Drogerie.**

Heilkraft-Seife!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten und Hautausschläge. Es sollten alle, denen daran gelegen ist, einen reinen, jacten, weichen Teint zu erhalten, nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen.

Allein-Verkauf: Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.

Mühlenstein & Nagel, Zerbst.

Für Bruchleidende!



Victor May's IDEALBRUCHBAND

Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt. Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Scheuern mehr. Garantie für sichern und bequemen Sitz. Zu haben in der Apotheke Annaburg.

Flechten

Schuppensucht, trockene und blässende Flechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Belaeschden, Beingschwüre, Aderheile, hße Finger und alle Wunden sind oft sehr harntückig; wer bisher vergeblich hoffte

gehellt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Skrup, Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Wachs, Naphthalin je 10, Wairol 20, Rosmarin, Ven. Terp., Kampfer, Ferriol, Jod, Nixol 10, Oxyacetic 10. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf die Originalpackung weißgrünrot und die Firma Rich. Schöberl & Co., Weinböhla, und weise Falschungen zurück.

Feinste Block-Schokolade

à Pfund 80 Pfg. und 1.00 Mk.

empfiehlt **M. Richter.**

Gehten Frankfurter

Apfelwein

von J. G. Nalles, Hofst., à Flasche 35 Pf., bei Abnahme von 10 Flaschen eine Flasche Rabatt, empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Lieferung von

Kautschuckstempel

empfiehlt sich die Buchdruckerei von H. Steinbeiß in Annaburg.

Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Banzen-Linatur,

welche Banzen und ihre Brut sicher tödt, empfiehlt in Flaschen zu 30, 50 und 100 Pfg. mit Gebrauchsanweisung

Apotheke Annaburg.

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die

Chür. Färberei Königssee

Chemische Wäscherei und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge.

Hochmoderne Farben. Preisabtg. Annaburg.

G. Albrecht,

Hôtel Stadt Berlin.

Donnerstag, den 6. Sept.

Erntefest,

wozu freundlichst einladet

Hermann Kempert.

Einmachegläser

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Zahnständer

Stück 75 Pf. u. 1.00 Mk. zu haben in der Apotheke Annaburg.

Feinstes neues

Gauerkraut

empfiehlt **M. Richter.**

Bei Aufgabe von **kleinen Inseraten** wolle man den dafür zu zahlenden Betrag der Einfachheit halber gleich entrichten. Die kleine Zeile wird mit 10 Pfg. für jede Wiederholung die Hälfte berechnet. Für größere Inserate bezw. ständige Inserenten bleibt der alte Zahlungsmodus bestehen.

Verlag der „Annaburger Zeitung“
H. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landboten, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühren betragen für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 103.

Dienstag, den 4. September 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 2 Mitgliedern des Schulvorstandes für die auscheidenden Herren Wühlens-Festker Klaueniger und Bäckmeister Rietzdorf werden die Hausväter der hiesigen Schulgemeinde eingeladen, sich

Donnerstag, den 6. September cr., Nachmittags 5 Uhr

im Gasthof zum Siegeskranz einfinden zu wollen. Annaburg, den 31. August 1906.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Nagelung und Weihe von Feldzeichen für schlesische Truppenteile fand am Donnerstag im Berliner Zeughaus in Gegenwart der kaiserlichen Familie, des Großfürsten Wladimir von Rußland, des österreichischen Erzherzogs Josef, des Herzogs von Genoa, des englischen Kriegsministers, amerikanischer und zahlreicher hoher deutscher Offiziere statt. Unter Kaiser in großer Generalsuniform und der Kronprinz als Kaiserlicher Kürassier erschienen zu Fuß von Schloß her und wurden von dem zahlreichem Publikum, das die Linden und den Lustgarten einfüllte, herzlich begrüßt. Die Weihe vollzog der evangelische in Weizen des katholischen Militärseelsorger. Die Musik spielte, draußen donnerten die Kanonen. Vater unser, Segen und das niederländische Dankgebet beschloßen die Feier. Der Kaiser nahm noch den Paradeumzug der von der Leibkompanie des 1. Garderegiments unter dem Befehl des Prinzen Gisel-Friedrich gestellten Ehrenwache und der Leibbatterie ab.

Die Herbstparade der Truppen der Berliner Garnison verlief bei herrlichem Wetter glänzend. Die Parade kommandierte General v. Kessel. In dem ersten Treffen stand die Infanterie, am rechten Flügel waren die Stäbe, in dem zweiten die berittenen Truppen. Die Fußtruppen standen in tiefen Kolonnen, die Maschinengewehr-Abteilungen in Linie, die Hauptbatterien in geschlossenen Batterien, die Kavallerie in Paradekolonnen, der Train in breiten Kolonnen. Der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments mit dem Marschallstab war um 7 1/2 Uhr von dem Neuen Palais im Automobil hier eingetroffen und am Steuerhaus zu Pferde gestiegen. Die Kaiserin traf in sechs-spännigem Wagen mit der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Viktoria Luise an der Paradebühne ein. Die Kronprinzessin und die Prinzessin Gisel-Friedrich folgten im zweiten Wagen, die Prinzessin Friedrich Leopold mit Tochter im dritten. Am Steuerhaus versammelten sich auch die übrigen Prinzen, die nicht in der Front standen, Erzherzog Josef, der Herzog von Genoa, der englische Kriegsminister Halbans usw. Die Truppen präsentierten im ganzen. Der Kaiser nahm den Frontrapport des Generals von Kessel entgegen. Hierauf ritt der Kaiser die Front ab; die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten folgten. Hierauf begann der Vorbereitungsakt. Der Kaiser im Male der Kaiserin das 1. Garderegiment vor sich hielt er Kritik ab. Gegen 11 Uhr hielt der Kaiser an die Spitze der Fahnen und sich die er unter dem Jubel der vieltausendköpfig nach dem Schloß führte.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin gaben sich am Montag über München zum Aufenthalt nach Tegernsee, wo für die D. 1. bis 21. d. M. die sogenannte Serber Hotellers Wäcker gemietet ist. Von dort Kronprinz Mitte nächster Woche in das gelände nach Schellen abziehen, während Gemahlin in Tegernsee verbleibt. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Hermann

zu Hohenlohe-Landenburg beging am Sonnabend seinen 75. Geburtstag. — Königin Witwe Karola von Sachsen ist plötzlich erkrankt.

Prinz Wilhelm. Wie man erwartet hat, ist „Wilhelm“ der Rufname des Kaiserfeldes bei der programmäßig verlaufenen Laufe geworden und dem kleinen Prinzen Wilhelm weihte der Kaiser sein Glas. Unter den sonstigen Namen fällt „Olaf“ auf, zu Ehren des Königs von Norwegen gewählt. Er ist wohl zum ersten Male unter dem Namen preussischer Prinzen vertreten. Der Name Olaf hat eine große Vorgeschichte. Er erinnert an Olaf II. von Norwegen mit dem Beinamen „der Heilige“. Dieser König, der von 1017 bis 1030 regierte, führte das Christentum in Norwegen ein. Noch heute ist er der Schutzpatron der Norweger.

Der Dienstreitritt des Prinzen Oskar bei dem 1. Garderegiment in Potsdam vollzog sich am Freitag in Gegenwart des kaiserlichen Vaters und zahlreicher Fürstlichkeiten, darunter Großfürst Wladimir von Rußland, Erzherzog Joseph von Oesterreich und des Vaters des Königs von Italien, in feierlicher Weise. Prinz Oskar trat an die gefenkte Fahne heran und leitete den Fahnenzug. Darauf hielt der Kaiser eine Ansprache, die von Blüthner, Freye und Kameradschaft handelte und in der er an die ruhmvolle Vergangenheit des Regiments erinnerte. In Worten: „Nun gehe hin“ seinem Sohne die Hand. Das Regiment war Prinz Leibkompanie eingetreten. Kronprinzessin wohnten bei aus bei.

überbelehrt wird die Breslau um 3 Wachmeister und ein, je einen Wachmeister Posen und Stettin und um

Staatsministerium hielt am 18. August des Ministerpräsidenten einer amtlichen Mitteilung die angedeutete und mit

unwilligen Tat veranlaßt haben kann. Biete er den Freund, den die Wächter? Warum? er beklammert die Schültern. Wenn die Lösung bringt, so wird diese Maßfall bleiben.“

ongiani war sofort nach Eingang ins aus Aben nach Brindisi ab-seinen jungen Freund dort zu

am 16. Januar an der italienischen senden deutschen Schiff konnte Arnob Strand aber in Brindisi nicht an. Dongiani wollte schon befragt werden, da erfuhr er, daß dessen Tag ein italienischer Dampfer erwartet werde, der zur selben Zeit mit dem deutschen Schiff Aben verlassen habe.

Mittlich fand sich der Italiener andern Tags zur bestimmten Stunde ein. Sofort ver-schickte sich Dongiani an Bord, und in großer Erregung fanden die beiden Freunde einander an die Bruch.

„Zum letzten Male als freier Mann!“ sagte Staud dabei mit einem tränenreichen. Denn drüben am Festland hatten sie wohl schon meiner — die Augen Herren Kriminalisten, mich gefesselt fortzuführen?“

Dongiani schüttelte den grauen Kopf. „Du wirst frei und unbefesselt nach Berlin gelangen, lieber Freund.“

„Aber ich habe den Staatsanwalt von meinem kommen gleichfalls benachrichtigt. Sollte man es erst an der deutschen Grenze für notwendig

Die Wage der Gerechtigkeit.

24.] Roman von Maximilian Byst. (Fortsetzung.)

Stephanie selbst, mit der sich Georgi als-bald in Verbindung setzte, lebte wieder auf in der Aussicht auf die nahe bevorstehende Entschlung.

Die Verhandlung war auf Mitte Januar festgesetzt. Stephanie, die so übermenschliche Anstrengungen bereits ertragen, sah dem Tag der Entschlung ohne Bitten und Bogen entgegen. Es gab nichts mehr, was ihr Schrecken und Furcht einjagen konnte. Das einzige, wozu sie es verlangte, war: Ruhe vor diesen quälenden, einbreitenden, immer und immer sich wiederholenden Verzweifeln und gereizten Vernehmungen.

Zum ersten Male seit längerer Zeit geriet sie daher in eine glückliche Aufregung, als eine Woche vor dem für ihren Prozeß festgesetzten Termin ihr Rechtsanwalt im Untersuchungs-gesängnis erschien und ihr die Mitteilung machte, daß seinen eine Verschlebung der Verhandlung vom Angelegensdirektor Kreemann angeordnet worden sei, der den Vorfall in dieser Schmutzperiode führte.

Die abgebärmte junge Frau warf ihm einen entsetzten Blick zu. „Verlagt — der Prozeß verlagt?“ rief sie ganz sassunglos. „Wollt man mich zu Tode martern? Bin ich noch nicht lebend, noch nicht matt und müde genug?“

Doktor Georgi schüttelte beschwichtigend den Kopf. „Nicht Ihre Feinde haben die Verlegung

durchgesetzt, Frau Kalwoda, sondern ich selbst und, wie ich hoffe, zu Ihrem Besten.“

„Ich habe keinen andern Wunsch mehr als den einer baldigen Beendigung dieses Marterzett mit Ihren quälenden Zweifeln. Nur ein Ende will ich, ein Ende!“

„Lebten Sie sich, Frau Kalwoda, es handelt sich um eine Verzögerung von wenigen Tagen.“

„Jeder Tag ist mir zu viel! Warum ver-mögen Sie mir diese neue Qual?“

„Um einem Hauptzweck Gelegenheit zu geben, der Verhandlung beizuwohnen einem Augen, dessen Rückkehr nach Deutschland von allen für Ihr Schicksal interessierten Menschen mit höchster Spannung erwartet worden ist.“

Stephanie befehle den Blick ihrer großen Augen angestrichelt auf die Lippen ihres Rechts-beistandes. „Neben Sie, Herr Doktor, spannen Sie mich nicht auf die Folter... Es ist Arnob? Arnob Strand?“

„Ja, Frau Kalwoda. Dongiani erhielt gestern Abend ein Telegramm von ihm aus Aben, und soeben ist auch eine Depesche bei der Staatsanwaltschaft eingetroffen, in der Strand seine Ankunft in Berlin bestimmt für Montag den 17. Januar angeht.“

Stephanie sank zurd. „Endlich!“ Iam es tonlos von ihren Lippen.

Als sie wieder die Augen aufschlug und — nach einigen Sekunden — in halben Worten zu verstehen gab, daß sie sich des Inhalts seiner Mitteilung noch wohl entsinne, fuhr er fort: „Es ist noch nicht alles, was Sie er-schauen müssen, Frau Kalwoda. Sind Sie

stark genug, ein zuzumachen, ohne erst Alles — alle gewißlich nicht! — regung aus.“

Der Rechtsanwalt Depesche, die Sie hielt auch die Mit-mittag erfolgten Benjamin.“

„Benjamin?“ fragte Stephanie. „Das Telegramm in ein paar Worten, worin Arnob Strand zweifel vorhanden, daß das Ende Ihres Prozeses ein gewaltiges gewesen ist.“

Angstvoll wich Stephanie einen Schritt zur-ück. „Was — wollen Sie damit — an-beuten?“ fragte sie tonlos.

„Benjamin endete durch Selbstmord,“ sagte der Rechtsanwalt nun ruhig und ernst.

Kein Aufschrei erfolgte, stark und kumm-nam Stephanie diese Mitteilung entgegen.

Diese Mitteilung ließ armen, fuhr Georgi nach einer Weile wieder fort, „daß ihr Furcht und Neuz quälten, wie er's schon in jenem Briefe angedeutet hat. Ja, vielleicht ist da-mit allein schon Ihre Erlösung ausgesprochen: Ihr Bruder erlosch! Sein Selbstmord wird den Richtern jetzt demütlich als vollgültiger Beweis für sein Schuldunbewußtsein gelten.“

Daher und sinnten harzte mit nach wie sich nieder. Und doch ist es mit nach wie vor ein furchtbares, unläsbares Maßel, was

